



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Bauwelt-Haus

Berlin, 1924

Entwurf "Studiere das Alte, was vorhanden, doch schaffe neu in deutschen Landen". Von Arch. Carl Stodieck, Charlottenburg

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96699](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96699)

Verfasser: Architekt Karl Stodiek, Charlottenburg

(Kernwort: „Studiere das Alte was vorhanden; doch schaffe neu in deutschen Landen.“)

Der Verfasser schreibt zu seiner Arbeit:

Maschinen und Werkzeuge, Werkstätten und Lagergebäude, selbst Schulgebäude und Theater befriedigen ein erkanntes Bedürfnis.

Demgegenüber ist seltsamerweise bei den Haushaltsgeräten und Möbeln, den Zimmern und Wohnhäusern das Bedürfnis meistens nicht befriedigt. Dabei sollte man annehmen, daß hier die Lösung der Bedürfnisfrage besonders einfach sei, weil dieses Bedürfnis täglich und überall befriedigt werden muß. Daß aber das Bedürfnis selbst noch nicht einmal eindeutig klargestellt ist, beweist ja auch dieses Preisausschreiben.

Ohne Rücksicht auf ein vorhandenes Bedürfnis nimmt man alles hin, ohne darüber nachzudenken: die Wohnung, die Möbel, die Geräte, die Kleider — Massenware — selbst Kunstgegenstände, die andern gefallen oder Mode sind. So wird manche bessere große Wohnung ein Museum, die kleinere eine notdürftige Unterkunft. In der Villa herrscht häufig Luxus, in der Mietkaserne und im Siedlerhaus ebenso oft Mangel. Die Bedürfnisfrage wird nicht gestellt und nicht beantwortet. Sie ist auch in Wirklichkeit nicht ganz einfach.

Was wir von der großen Menge des Gebotenen an Gütern der heutigen Zivilisation bedürfen, ist nicht leicht festzustellen. Die Wahl ist schwer, Gewohnheit erschwert sie außerdem; aus diesem Grunde ist leicht ein Mangel fühlbar, obwohl ein Bedürfnis eigentlich nicht vorhanden.

Sitten und Gebräuche, kurz die Kulturzustände oder -höhen eines Volkes werden die Bedürfnisfrage verfeinern, veredeln;

technische Fortschritte in der Entwicklung werden sie, wie man gern annimmt, nicht vereinfachen, dürfen aber an sie hinsichtlich der Bequemlichkeit fast unbegrenzte Forderungen stellen.

Die heutige Technik vermag den kühnsten Phantasien zu folgen, manchmal eilt sie ihnen sogar voraus. Eine einfache Kupferdrahtleitung gibt Licht, Kraft und Wärme. Die Möbel können beweglich sein, außerdem in sich verstellbar, jeder Schrank ein Automat. Selbst die Räume können verstellbar und beweglich ausgeführt werden, so in lotrechter Richtung, z. B. die Speisekammer versenkbar, wodurch sich der Keller erübrigt, oder in horizontaler Richtung verschieb- oder drehbare Räume. (Vergl. das Haus mit der Drehscheibe in Heft 14 der „Baupunkt“, Jahrg. 1924.)

Liegt nun wohl die Stellung und Beantwortung der Bedürfnisfrage in dieser Richtung? Und wenn, sind dann unsere bisher üblichen Wohnungen dahin zu entwickeln? — Dieser Weg wäre nicht der richtige. Das Ziel liegt in einer anderen Richtung. Also zurück bis zur letzten Weggabelung!

Der Nomade fühlt sich wohl in seinem Zelt, der Neger in seiner Hütte und der Eskimo in seinem Eishaus, der Artift in seinem Wohnwagen, der Engländer im Hausboot. Und nun erst die Reisenden in Luxuszügen oder modernen Ozeandampfern! Überall Beispiele für das richtige Erkennen und Befriedigen eines Bedürfnisses bei bester Ausnutzung des verfügbaren, beschränkten Raumes.

Versuche in diesem Sinne für das Miethaus liegen vor. Die bekannte Arbeit von de Fries, auch das „Laubenhaus“ von

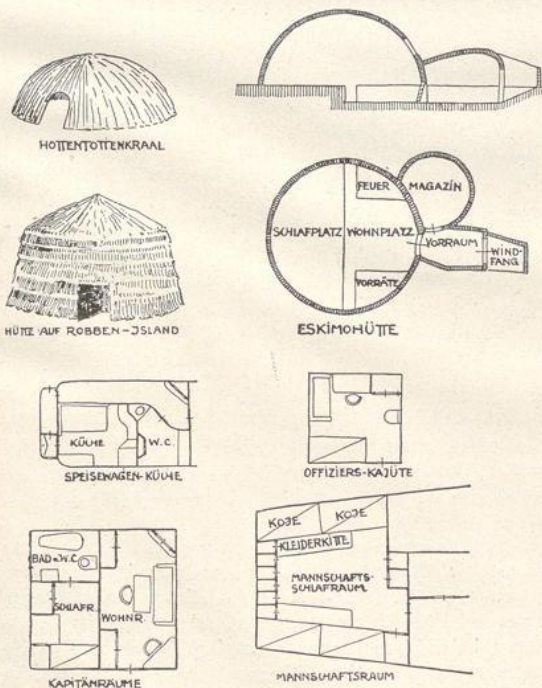


Abb. 1. Beispiele von Lösungen des Wohnbedürfnisses

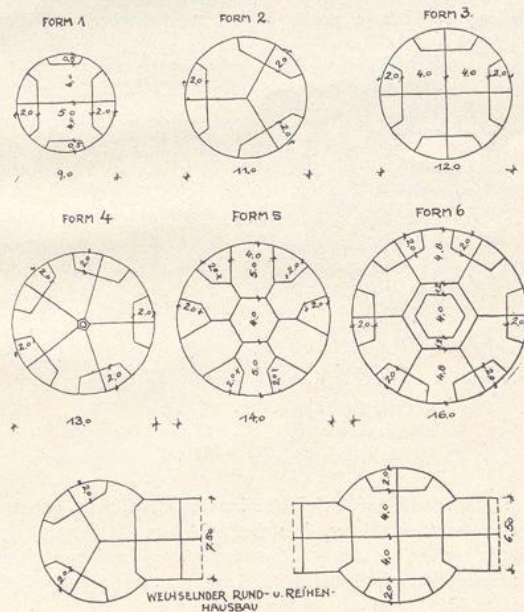


Abb. 2. Schematische Darstellung von Grundrisslösungen beim Rundbau

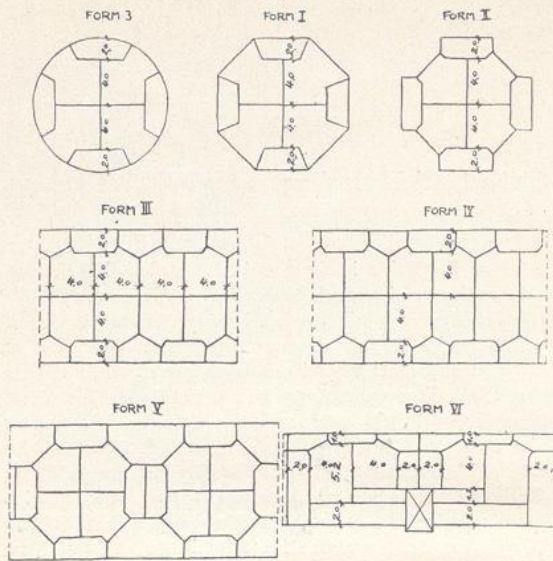


Abb. 3. Entwicklung vom Rundbau zum Reihenzbau

Bruno Möhring sind sehr beachtenswert. Im Kleinwohnungsbau — Einzelhaus — ist manches versucht, aber immer noch sehr zaghaft.

Der Grund dafür, daß bisher erst nur ganz unwesentliche Erfolge vorhanden sind, liegt an folgendem:

Die Menschen kommen in der schnellebenden Zeit nicht zur Besinnung und nicht zum Nachdenken. Große Erfindungen werden nicht mehr erfährt, die Wunder der Technik nicht mehr begriffen, man „staunt“ nicht mehr! — Aber man ist erbozt, wenn der bequeme Schalter die Lichtquelle nicht erweckt, das Telefon verfaßt, die Straßenbahn hält u. s. f. Diese psychologisch wohl zu verstehende Einstellung der Gesamtheit auf die Gegenwart ist die Ursache für die Gleichgültigkeit, mit der die Menge neuen Gedanken gegenübertritt, ist auch die Ursache für die erschreckende Urteilslosigkeit der Menge. Diese Einstellung der Menge macht es den wenigen Persönlichkeiten,

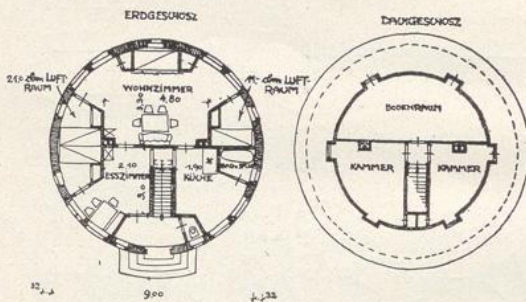


Abb. 4. Beispiel zu Form 1 (vgl. Abb. 2)

Bebaute Fläche	63,5 qm
Davon ab 6 v. S.	3,5 qm
Reine Wohnfläche	60,0 qm

von denen auch auf diesem Gebiete die Entwicklung getragen werden muß, so schwer, ihre fortschrittlichen Gedanken Wirklichkeit werden zu lassen. Dazu kommt, daß auch von diesen Persönlichkeiten die Bedürfnisfrage noch nicht klar herausgeschält worden ist.

Der Verfasser hat deshalb seinen Vorschlägen folgende Leitfäden zugrunde gelegt:

1. Der Kreis umschließt mit dem geringsten Umfang die größte Fläche. Ein Kreis von 9 qm Fläche hat 3,35, ein Quadrat 12, ein Rechteck (1:2½) hat 13, ein solches von 1:9 m hat 20 m Umfang!

Der Kreis ist aus diesem Grunde immer wieder als Grundform gewählt worden, wenn man bei der Schaffung von Räumen Material sparen wollte. (Nomade, Neger, Eskimo, Indianerhütte, Kriegszelte. Aber auch Behälter: Gasanstalt, Wasserturm.)

2. Große Wohnräume, kleine Schlafräume! Zu unterscheiden sind: Für die Benutzung wärmehaltende geräumige Wohnzimmer gegenüber kleineren Schlafräumen, die nur angewärmt zu werden brauchen.

3. Aus diesem Grunde werden zweckmäßig die Schlafräume so um die Wohnräume gelegt, daß sie gegenüber der Außentemperatur Isolierkammern bilden, Wohnräume dürfen keine Wände haben, die gleichzeitig große Abkühlungsflächen sind. Die einzige zulassende Abkühlungsfläche muß nur das Fenster sein.

4. Beweglich, d. h. verrückbar, sind zweckmäßig nur Stühle, allenfalls noch Tische. Alles andere ist fest einzubauen. Diese festeingebauten Möbel müssen den Handreichungen entsprechend durchgebildet sein, Schranktüren z. B. sich nur nach einer Seite, nach der Lichtseite, öffnen lassen. Auch wandelbar müssen die Möbel sein, z. B. muß man das Bett an die Wand klappen können, damit der Schlafräum am Tage dem Kinde auch einmal zur Verfügung gestellt werden kann für die ungeführte Erledigung seiner Schularbeiten.

5. Der Luftraum muß hinreichend bemessen sein, z. B. in den Schlafkabinen, etwa 8—10 cbm auf den Kopf.

6. Kurze Wege und leichtes Sauberhalten der Wohnung.

7. Trennung der einzelnen Familien.

Nach diesen Grundsätzen ist die Wohnung wirtschaftlich am günstigsten im Rundhaus zu lösen. Der Kreis kann halbierte, aber auch in 3, 4 und mehr Gleichteile zerlegt werden. Je mehr man aufteilt, desto größer ist der Durchmesser zu wählen. Jeder Teilstrich trifft an Umfang die Schlafkabinen, die die Tiefe einer Bettlänge haben. Dieses System ist bei der Vier-

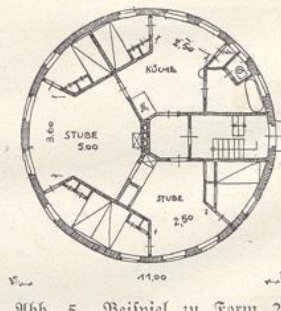


Abb. 5. Beispiel zu Form 2 (vgl. Abb. 2)

Bebaute Fläche	106 qm
Reine Wohnfläche	99,5 qm
Davon ab 6 v. S.	6,5 qm

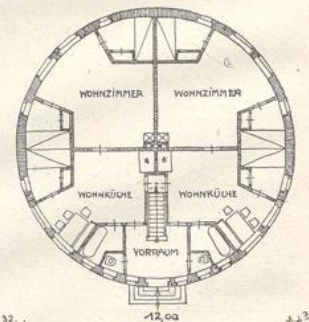


Abb. 6. Beispiel zu Form 3 (vgl. Abb. 2). Eingeschossiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen.

Bebaute Fläche	118 qm
Davon ab 6 v. S.	7 qm
Reine Wohnfläche	109 qm
Für jede Wohnung	55 qm

teilung besonders gut zu erkennen, wo trotz des kreisrunden Umfanges die Wohnräume den üblichen rechtwinkligen Raum zeigen. Das Fenster liegt in der so beliebten und wohntonigen tiefen Ecknische (Erker) derart, daß keine Stelle im ganzen Raum im Schatten liegt, wie das sonst immer der Fall ist, wenn das Fenster in einer Seitenwand angeordnet ist; die Ecken neben dem Fenster sind stets bei der üblichen Anordnung dunkel.

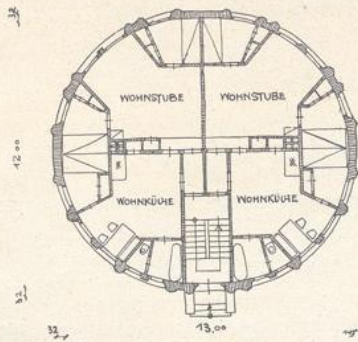


Abb. 7. Beispiel zu Form 3 (vgl. Abb. 2). Zweigeschossiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen in einem Geschos

Bebaute Fläche	128 qm
Davon ab 6 v. S.	8 qm
Reine Wohnfläche	120 qm
Für jede Wohnung	60 qm

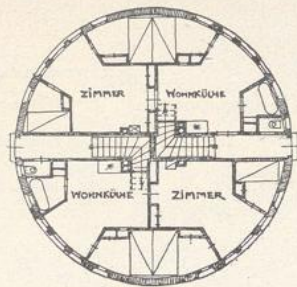
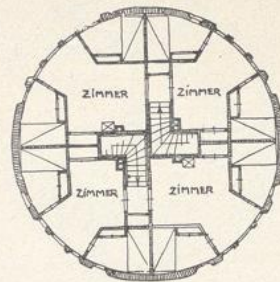


Abb. 8. Beispiel zu Form 3 (vgl. Abb. 2). Zweigeschossiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen. (Jede Wohnung in 2 Geschossen.)

Bebaute Fläche	116 qm
Davon ab 6 v. S.	7 qm
Reine Wohnfläche	109 qm



Wird eine größere Wohnung verlangt, so läßt sich ein Mittelraum einbauen, der als solcher für jedes Zimmer die Ergänzung bildet. Durch Hinzuziehung dieses Mittelraumes kann jedes Zimmer um mindestens das Doppelte vergrößert werden. In diesem Fall erhalten die Zimmer untereinander keine Türen, weil der Mittelraum ihre Verbindung ist. Jeder Raum hat dann bis auf die geringe Fensterfläche die für die architektonische Innengestaltung so erwünschten ruhigen, vollen Wandflächen. Der Abstand der jetzigen Räume, wo häufig jede Wand eine Fenster- oder Türöffnung hat, ist damit gründlich beseitigt.

Die einzelnen Lösungen zeigen, wie in jedem Geschos geteilt oder auch in mehreren Geschossen übereinander die Wohnungen angeordnet werden können. Die Eigenart des Rundbaues darf nicht fördern, denn die Gewohnheit macht viel aus, und ein Negehdorf oder eine Zeltstadt wirkt landschaftlich durchaus angenehm, da die runde Linie für das Auge immer angenehm ist.

Die Gedanken lassen sich, wie aus den weiteren Skizzen ersichtlich, auch in die Mietkasernen übertragen. Es sind dann aber noch zusätzliche Forderungen zu erfüllen. Unter anderem bedarf jede Wohnung einer Art Laube neben der Küche, damit die häuslichen Arbeiten im Freien verrichtet werden können. In dieser können auch in eingebauten Gelassen bisher liebgewordene Gewohnheiten, wie z. B. Kleintierzucht, beibehalten werden. Ferner ist ein Balkon erforderlich, vom Wohnraum aus zugänglich, um bei guter Witterung den Wohnraum dahin zu erweitern. Die Skizzen lassen erkennen, wie dies möglich ist. Ferner kann man auch bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage wohl nicht ausschalten, daß die Familien abvermieten, doch so, daß sie selbst dadurch in ihrem Familienleben nicht gestört werden. Die vorgelegten Skizzen lassen erkennen, daß bei einigermaßen gutem Willen alle diese Forderungen leicht gelöst werden können.

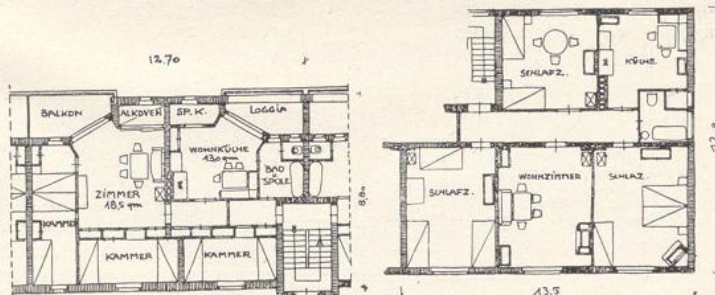
Die ausgearbeiteten Vorschläge stellen nur einen Teil der möglichen Fassungen dar. Die ausgearbeiteten Gedanken sind darum auch mehr als Wegweiser für eine neue Gedankeneinstellung und für eine neue Richtung aufzufassen. Der Verfasser hofft und wünscht, damit zu erreichen, daß viele in gleicher Richtung zu einem gedeihlichen Zusammenarbeiten zusammengeschlossen werden. Das Zusammenarbeiten mehrerer ist darum so notwendig, weil zur restlosen Erkennung der Bedürfnis-

frage und deren Lösung eine ungeheure Kleinarbeit geleistet werden muß, die auch etwa auf dem Wege einer neuen Haushaltungsorganisation liegt, wie dieser unter andern in der Veröffentlichung „Nationale Haushaltsführung“ von Witten-Frederick bereits besprochen wurde.

Abbildungen. Zur Veranschaulichung der bisher entwickelten Gedanken hat der Verfasser 12 Skizzenblätter ausgearbeitet, die nicht allein das Verständnis für das bisher Gesagte wesentlich erleichtern, sondern vor allen Dingen auch dartun, wie ungemein reizvoll das Wohnen besonders im Rundbau sein muß, die aber auch zeigen, daß, wie besonders aus der Gegenüberstellung auf Abb. 9 und 10 ersichtlich, dasselbe Wohnbedürfnis mit bedeutend weniger umbautem Raum befriedigt werden kann.

Die Entwicklung des Gedankenganges vom Zelt auf Abb. 1 bis zum Rundbau — schematische Lösungen auf Abb. 2 dargestellt — wird an Hand der Zeichnungen bis zum Reihenhäus — schematische Darstellungen auf Abb. 3 — leicht verfolgt werden können.

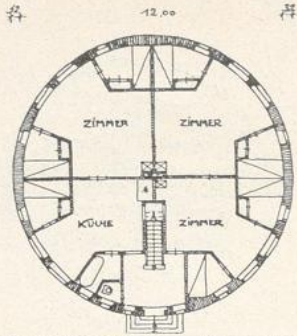
Da leicht Befürchtungen auftauchen könnten wegen einer zu geringen Wandelbarkeit — Gestaltung — bei den Lösungen der Wohnungen, hat der Verfasser in Abb. 4 und Abb. 5 einige Typen ausgearbeitet und besonders auf Abb. 6, Abb. 7 und Abb. 8 dargestellt, welche Unterteilungen sowohl in lotrechter wie wagerechter Richtung möglich sind. Wie bei der jetzt üblichen Bauweise können auch hier die Wohnungen ein ganzes Geschos ausfüllen, mehrere Wohnungen in einem Stockwerk liegen, oder auch so geteilt werden, daß — wie auf Abb. 8 ersichtlich — für jede Wohnung die Wohnräume unten und die Schlafräume oben vorgesehen sind.



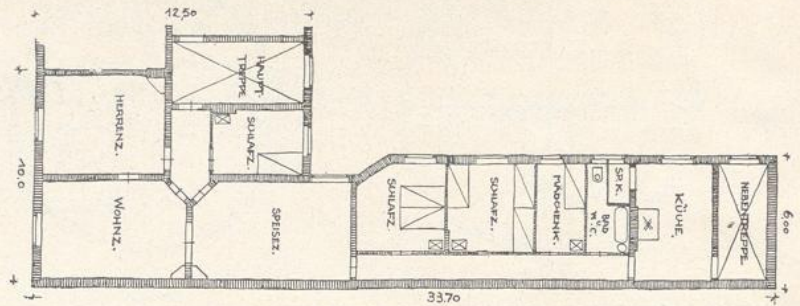
Grundriß der Form 6 (vgl. Abb. 3); bebaute Wohnfläche = 105 qm (8 Betten)

Grundriß der bisher üblichen Anordnung; bebaute Wohnfläche = 140 qm (8 Betten)

Abb. 9. Gegenüberstellung von 2 Grundrissen der bisher üblichen und der angestrebten Art



Angestrebter Grundriß mit 3 Zimmern, Küche und 7 Schlafgelegenheiten; Wohnfläche: 109 qm.



Ueblicher Berliner Grundriß mit 3 Zimmern, Küche und 7 Schlafgelegenheiten; Wohnfläche: 252,2 qm.

Abb. 10. Gegenüberstellung von 2 Grundrissen der bisher üblichen und der angestrebten Art

In etwas größerem Maßstabe zeigt Abb. 11 den Haustat nach Form 1 und Abb. 12 eine solche nach Form 3.

Außer der Gegenüberstellung zeigen die Abb. 9 und 10 die Verwirklichung der verfolgten Gedanken im Geschosbau. Wenn mit dieser Lösung die Lösung im Rundbau noch verglichen wird, z. B. Abb. 8, so ist ersichtlich, daß bei einer gleich großen Anzahl von Schlafgelegenheiten der Rundbau, ohne mehr umbauten Raum oder bebaute Fläche zu beanspruchen, gleichzeitig mehrere Wohnräume gestattet. Zu zwei Schlafstellen ergibt sich ganz von selbst immer ein Wohnraum, bei acht Schlafstellen also vier Wohnräume, was im Geschosbau nicht ganz so einfach und wirtschaftlich gleich günstig erreicht werden kann. Der Rundbau hat also hinsichtlich einer wirtschaftlichen Ausnutzung des umbauten Raumes, wie von Anfang an erkannt, unübertreffliche Vorzüge. Bei richtiger Stellung der Bedürfnisfrage werden sich bei Wahl des Rundbaues immer 50 v. H., wenn nicht mehr, gegenüber allen anderen Ausführungen bei gleichwertiger Ausstattung an den Baukosten ersparen lassen.

Daß in ganz einfacher Weise der Schlafräum auch am Tage benutzt werden kann, um z. B. ungestört die Schulaufgaben

von den Kindern bearbeiten zu lassen, wurde bereits erwähnt. Dabei empfiehlt es sich dann, die Betten so zu bauen, wie auf Abb. 13 dargestellt. Das Kind kann dann alle Dinge, Schul- und Spielsachen in den unter dem Bett nach dem Auf-

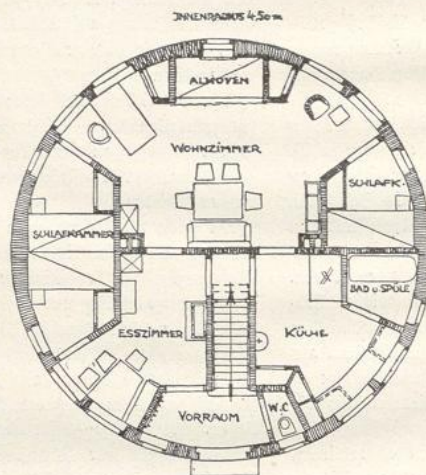
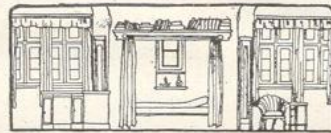


Abb. 11. Möblierung zu Form 1 (vgl. Abb. 2)

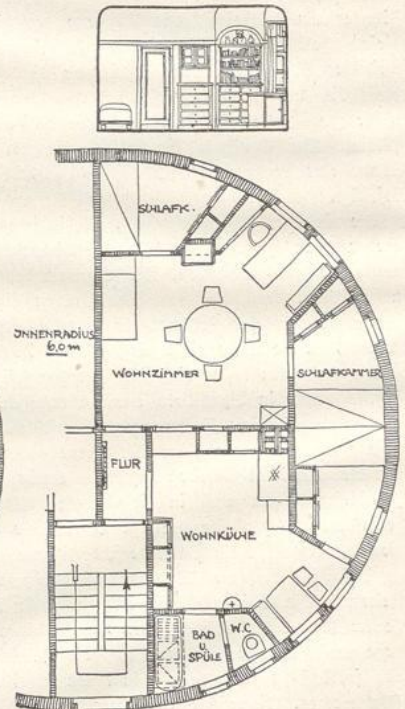


Abb. 12. Möblierung zu Form 2 (vgl. Abb. 2)

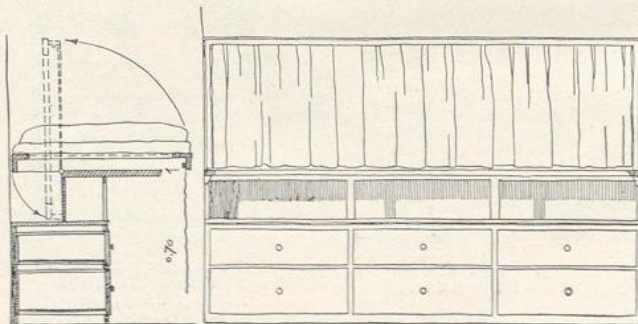


Abb. 13. Klappbett (Ansicht und Schnitt)

klappen wie bei einer Kommode geräumigen und leicht zugängigen Schubladen und Gefachen unterzubringen.

Hier hat der Verfasser die vorliegende Arbeit abgebrochen, ohne sie beendet zu haben. Hier fängt die Kleinarbeit an. Hierfür müssen sich viele zusammenschließen zu gemeinsamem Wirken. Diese Kleinarbeit geht über den Rahmen der gestellten Aufgabe hinaus. Der Verfasser hat aber die feste Überzeugung, auf dem richtigen Wege zu sein, und er zweifelt nicht daran, daß die Bekanntgabe seiner Gedanken viele Nachfolger und Weggenossen zeitigen wird.